

### Bericht aus der Arbeitsgruppe 3 (Vorsorge gegenüber den Risiken des Klimawandels)

Wille, Volker

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wille, V. (2005). Bericht aus der Arbeitsgruppe 3 (Vorsorge gegenüber den Risiken des Klimawandels). In H. Karl, J. Pohl, & H. Zimmermann (Hrsg.), *Risiken in Umwelt und Technik: Vorsorge durch Raumplanung* (S. 102-103). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-358092>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

*Volker Wille*

## **Bericht aus der Arbeitsgruppe 3**

(Vorsorge gegenüber den Risiken des Klimawandels)

S. 102 bis 103

Aus:

Helmut Karl, Jürgen Pohl, Horst Zimmermann (Hrsg.)

## **Risiken in Umwelt und Technik**

Vorsorge durch Raumplanung

Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 223

Hannover 2005

Volker Wille

## Bericht aus der Arbeitsgruppe 3

Nachdem Manfred Stock die o.g. Thesen vorgetragen und erläutert hatte, stellte er in einem zweiten Statement zusätzlich noch ein mit grafischen Darstellungen angereichertes Modell vor, das mögliche Folgen des globalen Klimawandels für die Region Brandenburg aufzeigte. Anlass dafür war die Tatsache, dass Gerhard Bahrenberg kurzfristig an der Teilnahme verhindert war und dessen Beitrag somit ausschließlich in der zuvor verteilten schriftlichen Fassung in die Diskussion einfließen konnte.

Ausgehend von der Feststellung, dass sich Katastrophen ereignen und auch stetige Veränderungen in eine Richtung katastrophale Folgen nach sich ziehen können, stellt sich die Frage, ob und wie Raumplanung bei den klimatischen Abläufen und bei extremen Wetterbedingungen Vorsorge betreiben kann.

Ein Schwerpunkt der Diskussion war die Frage, inwieweit sich aus historischen Klimaschwankungen für die heutige Zeit Analogien ziehen lassen. Offenbar gab es wiederholt Klimaschwankungen, die auch ohne „Industrialisierungsepoche“ stattfanden. Indizien und Messungen sprechen dafür, dass die Handlungsweise der Industriegesellschaft zu neuen „Rekorden“ beim CO<sub>2</sub>-Gehalt und bei den Temperaturen führen kann, da sie aller Voraussicht nach den „natürlichen“ Effekt erheblich verstärkt. Stock zeigte am Beispiel Brandenburg auf der Basis von langjährigen Messreihen von Wetterstationen, dass z.B. eine Reduzierung der Niederschläge zu erwarten ist.

Ein weiterer Diskussionspunkt kreiste um die Frage, wie die Gesellschaft solche Prozesse und Wetterereignisse sowie deren mögliche Folgen wahrnimmt, in welchen Zusammenhang Hochwasser, Sturm oder Hitzewellen zu stellen sind. Die Wahrnehmungsfähigkeit der Gesellschaft sei für die langfristigen Wirkungen zu sensibilisieren. Die Erfahrung zeige, dass ein „einmaliges“ Erlebnis zwar wahrgenommen werde, doch nur kurze Zeit lebendig sei und alsbald wieder verdrängt werde. Erst im Wiederholungsfall baut sich ein „Wahrnehmungsdruck“ auf, der zu einem „Leidensdruck“, zu Handlungsforderungen bzw. im Idealfall zu Verhaltensänderungen führen kann.

An einem Beispiel wurde verdeutlicht, was gemeint ist. Infolge der messbaren Erwärmung war unschwer auf den im Winter auftretenden Schneemangel in Mittelgebirgslagen hinzuweisen. Zu einem Zeitpunkt, als bereits warnende Stimmen sich erhoben, wurde in diesen „kritisch“ gewordenen Lagen weiter in Skilifte investiert. Als durch den ausbleibenden Schnee Unternehmen und Investoren Verluste machten, war es zu spät. Heute gibt keine Bank mehr Kredite für Anlagen in solchen Gebieten. Sicher ist, dass es noch weiterer Verhaltensänderungen bedarf, um die Gesellschaft zu einer „Klimaumkehr“ zu bewegen.

Im Rahmen der Diskussion wurde die Auffassung vertreten, dass Fachbereiche, Akteure und Verwaltung gemeinsam aufgerufen sind, verantwortlich zu handeln. Dabei wird die Politik der kleinen Schritte als eine umsetzungsorientierte Möglichkeit gesehen. Diese könne in vielen Bereichen einsetzen: bei der Flächenplanung, bei punktuellen und kleinräumigen Veränderungen, z.B. zu Gunsten des Hochwasserschutzes (Polder, Deichverlauf oder

Nutzungsänderungen). Allerdings bedürfe es hierzu des „Filters“ der Nachhaltigkeit. Dafür sei aber eine solide Wissens- und Erkenntnisbasis notwendig, die durch eine entsprechende Koordination relevanter Daten weiterzuentwickeln ist. Hilfreich könnte es sein, wenn die Politik den Mut hätte, das vorhandene Instrumentarium konsequent einzusetzen, wozu sie häufig nicht bereit sei. Daher wird es als wichtig angesehen, dass die formellen Instrumente durch einen gestalterischen Ansatz ergänzt werden, mit dem die Beteiligten zusammengeführt werden und durch gezielten Wissenstransfer gemeinsame Lösungen gefunden werden. Ein positives Beispiel dieser Art stelle z.B. der Ausbau des Donaubereichs in Wien dar.

Grundsätzlich bestehe Handlungsbedarf auch ohne Klimaveränderung. Zu globale Aussagen seien jedoch nicht umsetzbar.

Am Ende lautete die Botschaft: integrierte Planungswege zu nutzen, nachhaltige, zukunftsorientierte Ziele aufzugreifen, im Engagement nicht nachzulassen, von einer „adaptativen“ zu einer „investigativen“ Herangehensweise zu kommen und auch für die jüngere Generation positive Impulse zu setzen. Auch kleine Schritte bringen das Ziel näher.